



Gruppenbild der Teilnehmer bei der Herbsttagung in Hildesheim.

Foto: Erika Wiener

Bericht von der Herbsttagung 2012 in Hildesheim mit dem Titel „Der Einfluss des Nationalsozialismus auf die Bessarabiendeutschen“. (Teil 1)

Die diesjährige Herbsttagung des Bessarabiendeutschen Vereines fand zum ersten Mal in Hildesheim statt. Nachdem der Tagungsort Bad Sachsa nun nicht mehr zur Verfügung steht, hat sich in Hildesheim eine Möglichkeit ergeben, Tagungen durchzuführen. Die Fragestellung zu der diesjährigen Tagung schien zunächst brisant: „Welchen Einfluss nahm der Nationalsozialismus auf das Leben in Bessarabien, auf Kirche und Schule, Wirtschaft und Politik, auf das Vereinsleben und auf das Verhältnis zu Juden?“.

MANFRED BOLTE M.A.

Der Jahrestagung ging bereits zu diesem Thema ein Memorandum voraus, in dem von der Historischen Kommission 12 Thesen auf der Grundlage des Abschlusses der Pressedokumentation von Frau Stefanie Wolter zur Geschichte der Dreißigerjahre vorgelegt worden sind. Eingeflossen sind Erkenntnisse aus den Beratungen der Bessarabiendeutschen über eine „Aufarbeitung“ der Geschichte jener Jahre. Auch vor dem Hintergrund und mit dem Wissen, dass eine Auseinandersetzung mit diesem Thema zu Folge haben kann, dass sich ein Perspektivenwechsel ergeben könnte, besuchten die Mitglieder diese Tagung. Die Auseinandersetzung mit diesem außerordentlich komplexen Thema verlangt zunächst unterschiedliche Fragestellungen ab: Besteht überhaupt ein Zusammenhang zwischen dem Nationalsozialismus und Bessarabien oder war Bessarabien eine bäuerlich geprägte Idylle, ein Land von „glücklichen“ Pionieren, in dem nur die tägliche Arbeit, nicht aber die Politik zählte? Können durch die Auseinandersetzung mit den politischen Gegebenheiten der dreißiger Jahre die sonst schönen Erinnerungen an Bessarabien beeinträchtigt werden? Wird es möglich sein, sich einem Diskurs zuzuwenden, der verschiedene Sichtweisen zulässt, oder existiert die Meinung, dass bereits alles zu diesem Thema gesagt worden ist und eine Tagung hierzu völlig überflüssig scheint?

Über 70 Mitglieder haben sich zu dieser Tagung angemeldet und wollten gerade an diesem Diskurs zwischen Selbsterlebtem, familiär Erfahrenem und wissenschaftlich Erforschtem teilnehmen.

Nach der umfassenden, sehr kenntnisreich profunden und behutsamen Einführung in das Tagungsthema durch Dr. Horst Eckert war die Tagung inhaltlich durch 4 Vorträge bestimmt:

1. Nationalsozialistischer Einfluss auf Wirtschaft und Politik, Dr. Olga Schroeder-Negru
2. Nationalsozialistischer Einfluss auf Kirche und Schule, Dr. Cornelia Schlarb
3. Einfluss des Nationalsozialismus auf das Vereinsleben, Dipl. Päd. Heinz Fieß
4. Nationalsozialistischer Einfluss auf das Verhältnis zu Juden in Bessarabien, P. i.R. Arnulf Baumann

Vortrag 1:

Nationalsozialistischer Einfluss auf Wirtschaft und Politik, Dr. Olga Schroeder-Negru

Der Vortrag von Frau Schroeder basiert auf ihrer Promotionsarbeit von 2010, die inzwischen als Buch mit dem Titel: Die Deutschen in Bessarabien 1914-1940 – Eine Minderheit zwischen Selbstbehauptung und Anpassung“ erschienen ist. Diese Untersuchung ist das Ergebnis ihrer Forschung, die sie auch als Stipendiatin im Rahmen der Konrad-Adenauer-Stiftung durchführen. Ihre Forschung ist eine sehr aufwändige und ausführliche Recherchearbeit, die sie in Archiven von Bonn, Berlin, Bukarest, Odessa, Izmail und Chisinau durchgeführt hat. Von großem Nutzen hierzu war, dass sie sowohl russisch und rumänisch als Muttersprache spricht. Frau Dr. Schroeder hat für ihre Promotionsarbeit eine mehrjährige Forschung in den einschlägigen Archiven von Bonn, Berlin und Bukarest durchgeführt, viele russische und rumänische Periodika gelesen und daraus eine Dokumentation zusammengestellt. So hat sie in ihrem Vortrag das Thema aus russischer, rumänischer und deutscher Sicht, also von St. Petersburg, Bukarest und Berlin aus zu beleuchten versucht. Vorab wies sie darauf hin, dass es bei den Bessarabiendeutschen dreimal zu einer Änderung ihrer Staatsbürgerschaft gekommen war, zunächst waren sie russische, dann rumänische und zuletzt deutsche Staatsbürger.

Frau Dr. Schroeder berichtete davon, dass es bis 1918 nur wenige Bessarabiendeutsche gab, die auch Kontakt zu Deutschland, z.B. durch Lesen von Zeitungen aus Deutschland, unterhielten. Sie lebten fast ausschließlich in ihrer kleinen dörflichen Welt in Bessarabien. Auch in Deutschland nahm man die Bessarabiendeutschen vermehrt erst nach dem Ersten Weltkrieg war. So vermittelte Frau Dr. Schroeder das Bild der mehrheitlich konservativen Bauern in Bessarabien, die politisch kaum aktiv waren und Einflüssen, die von außerhalb der Dorfgemeinschaft kamen, eher skeptisch gegenüber standen. Das änderte sich seit den zwanziger Jahren. Dann bildeten sich in großer Anzahl Vereine und Verbände in den Dörfern Bessarabiens.

Frau Dr. Schroeder wies nach, dass durch die Machtergreifung in Deutschland sich das Verhältnis zwischen Rumänien und Deutschland verschlechtert hat. Der aufkommende Nationalsozialismus in Deutschland rief in Bessarabien die rumänische politische Polizei auf den Plan, die vornehmlich bei Intellektuellen (Lehrern/Pastoren) Hausdurchsuchungen durchführten. Es wurden, so Schroeder, hierbei eine Menge nationalsozialistischer Broschüren und Flugblätter durch die rumänische Polizei eingezogen. Am 2. Juli 1933 wurde eine Sondersitzung der Polizeiverwaltung einberufen, um Gegenmaßnahmen zu erarbeiten sowie Sicherheitsvorkehrungen für die jüdische Bevölkerung zu treffen. In Bukarest war man der Ansicht, das Verhalten der Bessarabiendeutschen lasse darauf schließen, dass sie völlig vergessen hätten, wo sie lebten. Sie leben nämlich auf rumänischem Boden als Deutsche mit einer rumänischen Staatsbürgerangehörigkeit, stellte die rumänische Regierung klar. Diese „Vaterlandsvergessenheit“ gegenüber dem rumänischen Staat drückte sich eindeutig in der bessarabiendeutschen Presse aus. Diese Artikel wurden von der rumänischen Polizei gesammelt und konnten nun von Frau Dr. Schroeder auch in den Archiven wieder aufgefunden werden. Ein bessarabiendeutscher Abgeordneter hatte seinerzeit auf den Minderheitenschutzvertrag hingewiesen und bekam dazu von der rumänischen Regierung gesagt, dass die Bessarabiendeutschen zuerst einmal eine loyale Haltung gegenüber dem rumänischen Staat einnehmen sollten, denn die Bessarabiendeutschen seien alles andere als loyal. Diese Haltung konnte die rumänische Regierung mit dem gesammelten Material beweisen. Frau Dr. Schroeder zitierte aus einer rumänischen Zeitung Lupta (deutsch: Kampf): „Ihre Aufmärsche, ihre Versammlungen, ihre Zeitungen, in denen sie sich in ihrer nationalsozialistischen Gesinnung gegenseitig überbieten, zeigen ganz deutlich, dass sie mit ihrem ganzen Wesen im fremden Geiste leben und mit diesem Staat (Rumänien) keine Gemeinschaft haben. Die rumänischen Schwaben haben bisher friedlich mit dem rumänischen Volk über Jahre zusammengelebt, sie waren auch immer loyal gegenüber dem Staat. Erst seit Hitler das Steuer des Reiches übernommen hat, sind sie renitent und aggressiv geworden. Ihre unzulässigen Forderungen und ihre Führer gehen nach Berlin, um sich in Besuchen offen politischen Charakters dem Führer vorzustellen. Das kann nicht geduldet werden. Ebenso wenig, wie es der deutsche Reichskanzler dulden könnte, das beispielsweise deutsche Reichsangehörige geschweige denn ein Bischof oder ein

Abgeordneter von Berlin nach Bukarest kommen und sich, ohne Wissen der deutschen Regierung, in irgendeiner politischen Mission sich dem rumänischen Ministerpräsident vorstellen würden.“ Zitat Ende. Die Regierung von Rumänien sah sich in dieser Situation gezwungen, strikte Maßnahmen zu ergreifen. Der Minister des Inneren erklärte in seiner Sitzung vom 7. Juli 1934 die Gruppierung Nationalsozialistische Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien NEDR, früher Nationalsozialistische Selbsthilfebewegung der Deutschen in Rumänien NSDR, mit allen ihren angegliederten Organisationen für aufgelöst. Der Oberinspektor des Bessarabiendeutschen Schulwesens Macovee befürwortete die scharfen Maßnahmen gegen die Nationalsozialistische Erneuerungsbewegung, in der er eine Bewegung sah, die sich gegen Rumänien entwickelte. Er war der Meinung, dass die Nationalsozialistische Erneuerungsbewegung ihre Anweisungen aus Deutschland erhalten würde. Macovee hatte beobachtet, dass in den Schulen Bessarabiens gegen den Staat Rumänien agitiert wurde und dass sich besonders unter der Jugend ein anti-rumänischer Geist verbreite. In der Folge wurden die der NEDR nahestehende Lehrer ihres Postens enthoben. In den deutschen Zeitungen war zur gleichen Zeit zu lesen, dass in Rumänien ein Feldzug gegen Deutsche mit besonders schroffen Formen geführt werde, erklärte der Gesandte von Pochhammer in seinem Bericht an das Auswärtige Amt.

Später wurden wieder Zugeständnisse gemacht, die die deutsche Minderheit in Rumänien betrafen, erläuterte Frau Dr. Schroeder. So wurde der Schulunterricht wieder auf Deutsch abgehalten und die Erlaubnis erteilt, Vereine betreiben zu können. “Seit 1934 hatte der deutsch-rumänische Handel kontinuierlich zugenommen. Während Rumänien am Export seiner landwirtschaftlichen Produkte interessiert war, sah Deutschland in Rumänien vor allem einen Lieferanten von Erdöl, das die NS Führung für ihren Aufrüstungs- und Expansionskurs benötigte.“ (Schroeder, O., Die Deutschen in Bessarabien 1914-1940, S.132) Diese Eingeständnisse sind vor dem Hintergrund wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit Deutschland zustande gekommen. Es gab auch einen Zusammenhang von Kultur und Wirtschaft, der wissenschaftlich diskutiert wurde. Kennzeichen für die Bessarabiendeutschen war die Zugehörigkeit zu einem durchgängig einheitlichen Bauernstand im Unterschied zu anderen Kolonistenansiedlungen. In Bessarabien gab es keine Industrie und damit keine ausgeprägte Arbeiterschicht, im Unterschied z.B. zu Siebenbürgen, so Dr. Schroeder.

Durch ihre Hinwendung am Anfang der 30er Jahre zu den technischen Neuerungen in der Landwirtschaft trugen die bessarabiendeutschen Bauern zu einem Modernisierungsprozess bei. Der Einsatz von Maschinen, die Arbeit und Zeit sparten, z.B. Traktoren, erzeugte einen wirtschaftlichen Aufschwung in den deutschen Siedlungsgebieten Bessarabiens. Die Bauern galten als Pioniere bei der Elektrifizierung, wobei auch einige Dörfer ohne jegliche staatliche Hilfe selbst Stromnetze installierten. Es gab offensichtlich auch eine Zusammenarbeit mit der reichsdeutschen Landwirtschaft, die die bessarabische Landwirtschaft förderte. Es wurden Kredite zur Verfügung gestellt, um die Unabhängigkeit der bessarabischen Landwirtschaft zu begünstigen bzw. Notlagen zu überbrücken, wie z.B. Dürreperioden (regenlose Sommer). Schon 1928 herrschte zum Beispiel ein großer Nahrungs- und Futtermangel. So versuchte Oberpastor Haase ein Darlehen aus Deutschland zu bekommen, da Rumänien wegen landesweiter Probleme hierzu nicht in der Lage war. Oberpastor Haase ist es zu verdanken, dass über 1 Million Reichsmark zum Zinssatz von 8 % (üblich waren 45-75% p.a.) von Deutschland noch zu Zeiten der Weimarer Republik (Reichskanzler war Hindenburg) gewährt wurde. 1934 änderte sich dann die politische Karriere von Oberpastor Haase durch den Sieg der Nationalsozialistischen Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien NEDR. Es gab hierbei auch unterschiedliche Gruppierungen, die sich untereinander bekämpften. Auch in Rumänien formierten sich Nationalisten im Umfeld von König Carol II und der rechtsextremen „National Christliche Partei“ von Alexander Cuza, die sogenannte Cuza-Partei. Ganze Dörfer bekannten sich mehrheitlich zur Cuza-Partei. Sie galten als verlässlicher (auch in ihrem Antikommunismus) als die zerstrittenen erneuerungsbewegten Gruppierungen. Frau Schroeder wies auf die interessanten Begebenheiten hin, die in ihrem Buch ab S. 339 unter der Überschrift „Konflikte in Chisinau um den Boykott deutscher Waren“ nachzulesen sind. In Chisinau kam es zu erheblichen Irritationen bei der Gleichschaltung, die von Deutschland aus betrieben wurde. Zusammenfassend beschrieb Olga Schroeder die Situation so: In den 1930er Jahren findet ein deutlicher Wandel von der nationalen zur nationalistischen und nationalsozialistischen Vorstellung bei der deutschen Minderheit in Bessarabien statt. Historisch spielte hierbei eine wesentliche Rolle einerseits die russische Politik im Ersten Weltkrieg, Bessarabiendeutsche wurden 1914 - noch zur Zeit von Zar Nikolaus - nach Sibirien deportiert. Dann die traumatischen Erfahrungen im Bürgerkrieg und die Bolschewisierung und

Enteignung der Ukrainedeutschen, die Kollektivierung und die ungeschickte und kurzsichtige Kultur- und Sozialpolitik des rumänischen Staates.

Durch Kontakte, z.B. ein Studium im „Traumland“ Deutschland, gab es für Bessarabiendeutsche von dort aus große Einflussmöglichkeiten. Zwar gab es auch Kritik von der nationalsozialistischen Führung aus Deutschland, dass die Erneuerungsbewegung sich nicht in dem Maße verbreite, wie es von Berlin aus erwartet wurde. Hierzu hat Frau Schroeder verschieden Berichte angeführt. Das Propagandaministerium, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, ließ 1937 folgendes Zitat über den Konservatismus der deutschen Bauern in Bessarabien verlauten: „Wir sind schon immer deutsch gewesen, national und sozial eingestellt, warum brauchen wir auf einmal eine Erneuerung des Geistes?“ Dagegen gab es eine große Anzahl Pastoren und Lehrer, die auch in Deutschland studiert hatten und sich zum Ziel gesetzt hatten, die Bessarabiendeutschen aus ihrer Lethargie zu erwecken. In den folgenden Punkten fasste Frau Dr. Schröder die Gründe zusammen, warum sich die Erneuerungsbewegung nicht flächendeckend, wie von Berlin erwartet, durchsetzte:

1. Die permanente Inanspruchnahme der bessarabiendeutschen Bauern zur Erhaltung ihres Besitzes und die oft extensive Bewirtschaftung des Landes, die sie zum pausenlosen Arbeiten zwang.
2. Die Bessarabiendeutschen behielten ihre konservative Grundstimmung bei und verhielten sich zunächst abwartend.
3. Dadurch, dass viele Bessarabiendeutsche wohlhabend waren, war es auch schwieriger, sie zu mobilisieren.
4. Die geografische Lage und die außerordentlich schlechte Verkehrsanbindung, die ungenügende Infrastruktur Bessarabiens.
5. Bessarabien als Grenzgebiet zu Russland, was eine besondere herausfordernde Situation darstellte.
6. Die Bessarabiendeutschen fühlten sich auch zu jener Zeit immer noch sehr mit den Russlanddeutschen verbunden, da sie auch über 100 Jahre zu Russland und nicht zu Rumänen gehört haben. Eine starke Verwurzelung im russischen Kulturkreis.
7. Durch die rumänische Agrarreform 1922 verloren die deutschen Großbauern einen Teil ihres Landes. Aller Landbesitz, der 100 ha übertraf, wurde enteignet und zum Teil an Landlose (6 ha) übertragen. Die deutschen Kolonisten verloren dabei ca. 56.000 Hektar. Die Reform wirkte sich negativ auf die Entwicklung der ganzen Region aus. Es gab viele ungerechte Entscheidungen und chaotische Zustände in Folge dieser Reform, was zu langwierigen Gerichtsentscheidungen führte. Hierin ist auch ein Grund zu suchen, was die Leute von den großen politischen Strömungen hat abhalten lassen.
8. Das Verbot der rumänischen Regierung, ihre eigenen Spaltungen und die Konkurrenz der Cuza-Partei erschwerte die Durchsetzung der Ziele der Erneuerungsbewegung.
9. Die Angst vor dem Bolschewismus war ein weiterer Grund für den Rechtstrend der Bessarabiendeutschen.
10. Das idealisierte Bild Deutschlands als Mutterland, in dem Hitler als „Erlöser“ bejubelt wurde. Die Ernüchterung aber trat schon kurz nach der Umsiedlung ins Großdeutsche Reich ein. Kurz vorher waren die Höfe und Wohnungen enteignet worden, und manche mussten noch Jahre in Umsiedlungslagern leben.

Frau Wiener dankte für die Möglichkeit, einmal aus der Perspektive anderer Nationen einen Blick auf Bessarabien bekommen zu haben, der bisher irgendwie verstellt schien.

Der Bericht über die Vorträge wird in weiteren Ausgaben des Mitteilungsblattes fortgesetzt. Außerdem werden die Referenten ihre Vorträge im Jahrbuch 2014 veröffentlichen. D. Red.